

# «Diese Menschen leisten wertvolle Arbeit»

**RÜTI.** Werkstätten für Menschen mit Behinderung müssen sich heute im freien Markt behaupten. Unterstützt werden sie dabei vom Branchenverband Insos Zürich in Rüti. Laut Geschäftsführerin Jolanda Lötscher haben die Betriebe viel zu bieten.

MARTIN MÄCHLER

*Insos Zürich vertritt als grösster Branchenverband im Kanton Zürich die Interessen von rund 170 Institutionen für Menschen mit Behinderung. Was sind Ihre wichtigsten Aufgaben?*

**Jolanda Lötscher:** Die wichtigste Tätigkeit von Insos Zürich besteht darin, die Institutionen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und die Lebensqualität der Menschen mit Behinderung, die in den Institutionen leben und arbeiten, zu fördern. Nach aussen vertritt der Verband die Interessen der Mitglieder, indem er kommuniziert, lobbyiert, politisiert und Schnittstellen pflegt. Nach innen ist die Vernetzung unter den Mitgliedern ein zentrales Anliegen von Insos Zürich. Der Verband engagiert sich ausserdem stark in der beruflichen Aus- und Weiterbildung von Fachpersonal und trägt mit seiner Facharbeit zur Entwicklung und Förderung der Branche bei.

*Sie setzen sich unter anderem für optimale Rahmenbedingungen in Ihrer Branche ein. Wie sehen diese aus?*

Wichtig für die Institutionen sind genügend personelle und finanzielle Ressourcen, um den Menschen mit Behinderung ein bedürfnisgerechtes Leben ermöglichen zu können. Ebenfalls wichtig ist unternehmerischer Freiraum für Entwicklungen und Innovationen, um damit zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. So müssen die Institutionen zum Beispiel auf das zunehmende Alter ihrer Bewohner reagieren, indem sie ihr Personal und die Infrastruktur an die mit dem Alter verbundenen neuen Bedürfnisse anpassen. Hinderlich sind «Kässeldenken» und Bürokratisierung. Gerade der administrative Aufwand hat in den letzten Jahren enorm zugenommen.

*Wo sehen Sie diesbezüglich Verbesserungsmöglichkeiten?*

Staat und Gesellschaft tragen gemeinsam die Verantwortung für Menschen mit Behinderung. Deshalb ist diese Aufgabe in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Staat und privaten Trägerschaften zu lösen. Wir wünschen uns in dieser Hinsicht konstruktive, lösungsorientierte Haltungen, mehr Mitwirkungsmöglichkeiten, mehr Denken in Zusammenhängen und Gesamtstrategien als kurzfristige Ad-hoc-Lösungen.

*Die Behindertenwerkstätten haben sich zu Unternehmen mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung gewandelt. Wird das von der Öffentlichkeit auch so wahrgenommen?*

Wir gehen davon aus, dass die Institutionen und ihre Angebote in der Öffentlichkeit generell zu wenig bekannt sind. Hier sieht Insos Zürich Handlungsbedarf. Deshalb wollen wir mit einer neuen Broschüre auf die vielfältigen Produkte und Dienstleistungen aufmerksam machen. Die marktwirtschaftliche Produktion in den Werkstätten ist nicht nur finanziell relevant, sondern auch in Bezug auf die Zufriedenheit und die berufliche Integration der Menschen mit Behinderung, die dort wertvolle Arbeit leisten.

*Mit Ihrer Broschüre möchten Sie auch mögliche Produktionspartner für Ihre Mitglieder gewinnen. Sehen Sie da noch viel Potenzial?*



Möchte die Produkte und Dienstleistungen der Institutionen für Menschen mit Behinderungen bekannter machen: Insos-Zürich-Geschäftsführerin Jolanda Lötscher. Bild: Nicolas Zonvi

Ja, durchaus. Obwohl viele Tätigkeiten, die für die Werk- oder Arbeitsstätten der Institutionen geeignet wären, ins Ausland verlagert wurden, sehen wir immer noch genügend Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Neben Teilaufträgen für Betriebe, wie beispielsweise Verpackungs-, Versand-, Elektronik- und Montagearbeiten, könnten vermehrt auch Aufträge im Dienstleistungsbereich oder mit gemischten Teams in externen

Unternehmen durchgeführt werden.

Potenzial sehen wir auch in der Übernahme von Gesamtkonzeptionen, vom Materialeinkauf bis zum Vertrieb des fertigen Produkts, in der Entwicklung von Prototypen oder in speziellen Bereichen, wie etwa der Lagerbewirtschaftung. Die Flexibilität der Werkstätten ermöglicht vieles und auch Neues.

*Wie kommen Wirtschaftskontakte zustande? Gehen Sie aktiv auf potenzielle Partner zu?*

Ja, die Institutionen suchen und pflegen den Kontakt zu den Unternehmen. Viele Institutionen sind auch Mitglieder in den lokalen Gewerbevereinen oder -verbänden. Insos Zürich engagiert sich in einem übergeordneten Rahmen, zum Beispiel mit der Verbreitung unserer Broschüre. Damit möchten wir auch Privatpersonen auf die vielfältigen Produkte und Dienstleistungen der Institutionen aufmerksam machen. Wenn 30 Private ein Catering oder einen Blumenschmuck für ihr Fest bestellen, sind das schöne Aufträge für unsere Mitglieder. Unsere Broschüre zeigt die ganze Bandbreite an Möglichkeiten auf.

*Welche Argumente sprechen für eine Zusammenarbeit mit den Institutionen für Menschen mit Behinderung?*

Da die Institutionen sehr flexibel, rasch und individuell auf Kundenwünsche reagieren können, sind sie attraktive Partner. Die Aufträge können unter

professionellen Bedingungen und in hoher Qualität ausgeführt werden, und es können Aufträge übernommen werden, die für die Unternehmen zu personalintensiv sind. Natürlich spricht auch das soziale Engagement für eine Zusammenarbeit. Mit solchen Aufträgen erhalten Menschen mit Behinderung sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten und leisten damit auch einen volkswirtschaftlichen Beitrag.

*Wie haben sich die angebotenen Dienstleistungen und Produkte in den letzten Jahren verändert?*

Mit der Veränderung des allgemeinen Arbeitsmarkts haben die Institutionen ihr Kundensegment und ihre Wirkungsfelder aktiv ausgeweitet und professionalisiert. So ist eine Vielfalt an Angeboten und Dienstleistungen entstanden. Damit wurde auch die Abhängigkeit von einzelnen Wirtschaftszweigen verringert. Durch Eigenproduktionen und die Übernahme von Gesamtkonzeptionen hat sich aber auch das unternehmerische Risiko erhöht.

*Die Institutionen bewegen sich täglich im Spannungsfeld zwischen der sozialen Integration ihrer Mitarbeitenden und der Erreichung eines kostendeckenden Umsatzes – wie gelingt es, diese Herausforderung zu meistern?*

Das ist keine einfache Aufgabe und erfordert von den betreuenden Fachpersonen sehr viel Einfühlungsvermögen und Planungsfähigkeit. Die Aufträge müssen im Hinblick auf die vorhandenen Möglichkeiten sehr sorgfältig ausge-

wählt werden. Danach werden die Arbeiten den Fähigkeiten der betreuten Mitarbeitenden entsprechend aufgeteilt und die erforderlichen behinderungsbedingten Hilfsmittel eingerichtet. Für einen Auftrag werden bei Bedarf mehr Mitarbeitende eingesetzt, um den Druck zu verringern und die Vorgaben trotzdem einhalten zu können. Wichtig sind aber nicht nur eine korrekte und fristgerechte Ausübung der Aufgaben, sondern auch die Unterstützung und Förderung der betreuten Mitarbeitenden.

*Um im Markt bestehen zu können, müssen Kundenwünsche umgesetzt, Termine eingehalten werden und gleichzeitig ein hoher Qualitätsstandard gewährleistet sein. Bedeutet das nicht zwangsläufig auch Stress am Arbeitsplatz?*

Stress ist ein sehr individuelles Empfinden. Menschen mit Behinderung reagieren ebenso unterschiedlich darauf wie Menschen ohne Behinderung. Da viele von ihnen im institutionellen Rahmen arbeiten, gerade weil sie mit den Anforderungen im allgemeinen Arbeitsmarkt nicht zurechtkommen und den Druck nicht aushalten, ist es die Aufgabe der betreuenden Fachpersonen, hier die richtige Balance zu finden. Das ist eine tägliche Herausforderung, ein fortlaufender Prozess. Ein Einheitsrezept gibt es dafür nicht. Dieser geschützte Rah-

men ist der zentrale Unterschied zur Arbeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Stress kann übrigens auch entstehen, wenn zu wenig Arbeit vorhanden ist.

*Wie wichtig ist eine regelmässige Arbeit für Menschen mit Behinderung?*

Genauso wichtig wie für Menschen ohne Behinderung. In unserer Gesellschaft wird der Wert des Einzelnen sehr stark über die Arbeit definiert. Das gilt auch für Menschen mit Behinderung. Arbeit bedeutet Teilnahme und Teilhabe, gewährt einen geregelten Tagesablauf, sichert soziale Kontakte und trägt zur Erhöhung des Selbstwertgefühls und zur Zufriedenheit bei. Für

viele Menschen mit Behinderung ist die Arbeit in den Werkstätten zudem eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt.

*Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Zukunft?*

Für die Institutionen besteht eine grosse Herausforderung darin, auch in Zukunft genügend Arbeitsaufträge generieren zu können. Im sozialen Umfeld verfolgen andere Player – wie die Anbieter von arbeitsmarktlichen Massnahmen oder die Sozialhilfe – ähnliche Zielsetzungen. Eine Ausweitung des Kundenkreises und der Produktionspartner ist deshalb für die Institutionen enorm wichtig.

«Die Flexibilität der Werkstätten ermöglicht vieles und auch Neues.»

«Es ist eine grosse Herausforderung, auch künftig genügend Aufträge zu generieren.»

## OBERLÄNDER INSTITUTIONEN MIT VIELFÄLTIGEN ANGEBOTEN

Mit der Broschüre «Produkte und Dienstleistungen von Menschen mit Behinderung in Institutionen» zeigt Insos Zürich auf, wie reichhaltig die Dienstleistungen und Angebote mittlerweile sind: von A wie Administration bis W wie Wäscherei. Die Angebote reichen von Produkten des täglichen Bedarfs über industrielle Serien bis hin zu innovativen Nischenprodukten, wie beispielsweise die Vermehrung und Pflege von Bio-Wildstauden, Velos für Afrika oder dem Pocket-Böög.

Folgende Oberländer Institutionen für Menschen mit Behinderung sind mit ihren vielfältigen Angeboten aufgeführt:

- Heilpädagogisches Institut St. Michael, Adetswil
- Züriwerk, Bubikon
- Stiftung Altried, Dübendorf
- Diakonenhaus, Greifensee
- Stiftung Brunegg, Hombrechtikon
- Verein Sorebo, Ottikon
- Stiftung zur Palme, Pfäffikon
- Lindenbaum, Pfäffikon

- Noveos, Riedikon
- Axis-Bildung – Die Sozialfirma, Riedikon
- Stiftung Wehrenbach, Rüti
- Stiftung für ganzheitliche Betreuung, Rüti
- Gehörlosendorf, Turbenthal
- Wagerenhof, Uster
- Werkheim Uster, Uster
- Iwaz, Wetzikon
- Wabe, Wald

Die Broschüre kann per E-Mail (info@insos-zh.ch) gratis bestellt werden. Im Internet ist sie unter [www.insos-zh.ch/Mitglieder/abrufbar](http://www.insos-zh.ch/Mitglieder/abrufbar).